

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 — " Vierteljährig 2 — 50 " Monatlich — 85 "
Mit Zulassung in's Haus monatlich 1 — " Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 — 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 — 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insereate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eokstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.
Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühren à 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Eilaberggasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 63. Hermannstadt, Freitag den 18. März 1898. 114. Jahrgang.

Der Wüthgang des Fürsten Ferdinand.

Aus Sophia wird geschrieben: Nach langem und heißem Bemühen ist es dem Fürsten Ferdinand gelungen, eine Audienz bei dem Kaiser-König Franz Josef in Wien zu erreichen. Wie bekannt, wurde der Fürst in der Hofburg empfangen, und der Kaiser-König hat auch den Besuch erwiedert. Im hiesigen Palais und in den regierungsfreundlichen Kreisen herrscht darüber große Freude, und ohne Zweifel liegt darin nicht allein ein persönlicher Erfolg des Fürsten, sondern auch eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung für das Fürstenthum. Es war aber, wie man hier weiß, ein richtiger Canossa-Gang, den der Herrscher der Bulgaren vollbringen mußte. Es wurde ihm nicht erspart, zu vernehmen, daß er namentlich in der Angelegenheit des Uebertritts des Prinzen Boris zur orthodoxen Kirche unrichtige, irreführende Angaben gemacht habe. Er hatte sich damals nicht an die Thatsachen gehalten und eine Haltung beobachtet, welche das Vertrauen in ihn erschüttern mußte. Diese Dinge hatten den österreichisch-ungarischen Monarchen, der nichts so sehr verabscheut, wie Unwahrhaftigkeit, auf das Heftigste berührt.

Man übertrug in Wien die also entstandene Spannung keineswegs auf das staatliche und politische Gebiet; man ließ das Land nicht für die Fehler seines Fürsten entgelten. Vielmehr bewies der österreichisch-ungarische Staat auch in dieser Zeit dem Fürstenthum Wohlwollen und unterstützte es wiederholt, wo dies die Gerechtigkeit und die friedenserbaltende Politik Oesterreich-Ungarns angebracht erschienen ließen. Nach bei der bekannten Beschwärde Bulgariens bei der Pforte wegen der türkischen Greuel in Macedonia intervenirte Oesterreich-Ungarn bekanntlich in Konstantinopel zu Gunsten des Fürstenthums mit Erfolg. Während also die Verhältnisse politisch normal waren, befand speciell gegen den Fürsten in Wien eine tiefgehende Verstimmung, die er selbst peinlich empfand. Er konnte auch nach seiner Anerkennung als Fürst sich nicht dem Kaiser-König vorstellen und mußte von dieser Seite eine abweisende Haltung gegen seine Person entgegennehmen. Die nachfolgenden Ereignisse, die Ermordung Stambulow's, das famose Koburger Interdium Stollow's u. a., waren aber gewiss nicht danach angethan, die Stimmung in Wien gegen den Fürsten Ferdinand zu verbessern. Inzwischen sind diese leidgehen Vorgänge abgeklungen. Der Fürst hat in der Wiener Hofburg pater peccavi gesagt. Nachdem er vom Kaiser-König ein, wie von glaubwürdiger Seite verlautet, recht eindringliches und durchaus ungeschönt gehaltenes Sündenregister hatte anhören müssen, gab er seinerseits Aufklärungen und brachte Entschuldigungen vor, die schließlich ihren Eindruck nicht verfehlten. So hat der Fürst beispielsweise dargelegt, daß er sich in einer furchtbaren Verlegenheit befand, und daß ihm unmittelbar die Gefahr drohte, verjagt zu werden, wenn er Boris nicht orthodox taufen ließ. Seine bezüglichen Angaben, die ein scharfes Schlaglicht auf die einschlägigen Verhältnisse warfen, waren so einleuchtend, daß ihm am Ende Verzeihung zu Theil ward. Aber auch da mußte er noch vernehmen, daß er mit einem Verbleiben bei der Wahrheit und mit rechtzeitiger loyalster Bekanntheit der tiefsten Gründe seiner Handlungsweise sich manche Unannehmlichkeiten hätte ersparen können. Nun aber ist ihm Verdon gegeben worden, und hier erwidert dies mit Recht lebhafteste Befriedigung. Es kann Bulgarien nur zum Vortheile gereichen.

Cubanische Verschwörer.

Madrid, 11. März.
Bisher waren in den spanisch-cubanischen Wirren drei feindliche Heerlager zu unterscheiden: Spanier, Insurgenten und Vereinigte Staaten. Das hat sich in den letzten Tagen geändert. Als viertes Heerlager hat sich die cubanische Regierung etabliert, und zwar in einer gewissen Opposition gegen Spanien und mit deutlicher Hineinziehung zu den Vereinigten Staaten. Die neue Autonomistenregierung scheint also die Geschichte der Unabhängigkeits-

kämpfe der südamerikanischen Republiken noch übertrumpfen zu wollen; denn sie steht zwar noch unter der spanischen Oberherrschaft, erkennt diese auch an und hat die Autonomie als erreichtes Ideal aus deren Hand angenommen, ja, sich den Mißbrauch der Macht gesichert, aber sie hängt doch einen Bürgerkrieg auf eigene Hand an, der von dem Zustand der Separatisten unabhängig ist, vielleicht aber später den Anschluß an denselben suchen und in ihm aufgehen wird.
Wie hat man in Spanien einst gejubelt, als vor Jahresfrist die cubanischen Parteien der Autonomisten, Unionisten und Reformisten zusammenschlossen, den kämpfenden Separatisten gegenüber eine durch Intelligenz und Gemäßigkeit ausgezeichnete starke Partei. Der Jubel war zu früh. Denn die drei Parteien verschmolzen sich nur oberflächlich; jetzt, nach zwei Monaten, haben sie sich abermals in zwei Parteien gespalten. Der Urheber und die Seele dieser neuen Spaltung ist der Senator Giverga, der als solcher Mitglied des spanischen Senats ist. Das ist ein Mann, der den Spaniern schon seit Jahren verächtlich war. Er pflegte in Frankreich zu residiren und sich nur dann und wann für wenige Tage und stets in tiefem Incognito in Madrid aufzuhalten. Denn er lief mehr als einmal Gefahr, in Folge mündlicher oder schriftlicher Äußerungen, die allfälligen gegen Spanien gerichtet waren, verhaftet zu werden. Dieser Senator Giverga hat in Havana 40 Notabeln der großen Autonomistenpartei um sich versammelt und sie darüber abstimmen lassen, ob die Partei einen Ausschuß wählen solle, dem die Leitung der Parteipolitik untergeben solle. Von den 40 Notabeln haben 25 die Frage bejaht.

Damit ist die cubanische, aus fünf Autonomisten bestehende Regierung durchaus lahm gelegt worden, weil sie, die nach der neuen Verfassung nur den spanischen Generalgouverneur über sich anerkennen sollte, nun auch noch einen Parteiausschuß über sich dulden muß. Gleichzeitig mit dem Erscheinen jener neuen unvorübergehenden Gewalt und der Schwächung der constituirten Gewalt ist aber auch die offene Zwitterkraft im Schooß der Regierung ausgebrochen und ein neues Moment der Schwächung hinzugekommen. Denn einige der neuen Minister versagen völlig. Das ist zunächst Govin, der cubanische Minister des Inneren. Die Madrider Zeitung „Nacional“ hat eben einen Brief des Genannten, der an einen Separatisten in Florida gerichtet war, veröffentlicht. In diesem Brief erzählt Govin, daß er Spanier vor langer Zeit gewesen sei, und daß es ihm nicht einfiel, den Befehlen eines so niedrig stehenden Politikers, wie es Sagasta sei, zu gehorchen, nachdem er einem bedeutend begabteren Mann, dem todtten Canobas, Troß geboten habe. Govin hat natürlich diesen Brief als eine Fälschung bezeichnet; darauf ist der „Nacional“ heute mit neuen Enthüllungen heraufgetrutt. Er behauptet, daß der cubanische Minister einen gewissen José Ucoña nach Newyork geschickt habe, um dem dort residirenden Insurgentencomité, dem eigentlichen cubanischen Centralcomité, zu raten, den Aufstand nicht einzuschleusen zu lassen, bis Spanien alle Forderungen erfüllt habe. Diese Forderungen beständen in der Bildung einer cubanischen Nationalmiliz, in der Entwaffnung der cubanisch- (spanisch gesinnten) Freiwilligen, Verfassung nach amerikanischem Muster und Verwaltung der Insel durch einen Nichtmilitär, der allerdings Spanier sein könnte.

Es ist möglich, daß sämtliche Behauptungen des „Nacional“ auf Wahrheit beruhen. Denn Govin hat lange gedögert, bevor er das ihm angebotene Portefeuille annahm, und hielt sich um jene Zeit lange in Newyork auf, um die dortigen Separatisten für die Annahme der Autonomie zu gewinnen, wie er behauptet, um mit ihnen ein Schutz- und Trugbündniß zu schließen, wie das Gerücht in Spanien sagt. Ähnliche Untreue werden dem cubanischen Minister Dolz nachgesagt, der öffentlich erklärt haben soll, daß nur zwei Wege offen blieben, um einer unabsehbar langen Anarchie auf der Insel vorzubeugen: entweder die Einverleibung in die Vereinigten Staaten oder eine noch umfassendere Autonomie mit Spanien an der Spitze. So werden denn Minus und Gegenminis gelegt; der einzige cubanische Mann, auf den Spanien sich verlassen kann, war und

ist der Finanzminister Rafael Montoro, der der Gesinnung nach durchaus Spanier ist, und der auch Zeugniß von dieser Gesinnung gegeben hat, indem er während seines vorübergehenden Aufenthaltes in Spanien viel für dieses Land gethan hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. März.
Gestern begann das Abgeordnetenhaus die Appropriationsdebatte. Referent Hegedüs empfahl die Annahme der Vorlage. — Graf Johann Zichy (Volkspartei) verlangte Aufklärung über den Ursprung der zu Wahlzwecken verwendeten angeblichen Millionen; er machte den Liberalismus für die Verbreitung des Socialismus verantwortlich und lehnte die Vorlage ab. — Nach ihm sprach Rocky (Volkspartei) gegen, Rosenbergs für die Vorlage.
Nach Meldungen Wiener Blätter sollen die an den Ausgleichsverhandlungen interessirten Mitglieder des neuen österreichischen Cabinets in den nächsten Tagen zu einer Konferenz mit den ungarischen Ministern nach Budapest kommen. Auf Grund von Informationen aus kompetenter Quelle theilt nun „Pesti Hirlap“ mit, daß die Kreise der ungarischen Regierung über diese Absicht bisher keinerlei positive Verständigung erhalten haben. Wenn auch der Chef der österreichischen Regierung und ein oder zwei seiner Ministercollegen nächstens nach Budapest kommen sollten, so könnte dieser Besuch kaum als etwas Anderes, denn als ein Höflichkeitsschick betrachtet werden. Was die Ausgleichsangelegenheiten betrifft, könnte dergleichen höchstens der Modus des weiteren Vorganges den Gegenstand eines Ideenaustausches zwischen den beiden Regierungen bilden; eine weitere meritorische Verhandlung ist vor dem Wiederzusammentritte der Quoten-Deputationen kaum zu erwarten.

Aus Wien wird vom 15. d. geschrieben: Die Besprechungen des Minister-Präsidenten Grafen Thun mit den Parteiführern dauern fort. Ueber den Verlauf dieser Unterredungen werden die Clubs, welche sich am Ende der Woche hier versammeln, in Kenntniß gesetzt werden. Im Exekutivcomité der Rechten wird Jaworski übermorgen über die Vermittlungs-Verhandlungen berichten, welche Graf Thun wegen einzelner formalen Fragen mit der Minorität gepflogen hat. Die Rechte will, wie bekannt, der Opposition eine Stelle im Präsidium überlassen, es scheint aber bei der Linken wenig Geneigtheit zu bestehen, dieses Anerbieten anzunehmen.

Eine der „Pof. Corr.“ aus Petersburg zugehende Meldung tritt den Gerüchten entgegen, nach denen die Candidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Posten des Generalgouverneurs von Kreta neuerdings wieder den Gegenstand actueler Verhandlungen zwischen den Cabineten bilde und betont, daß es nicht den Anschein habe, daß die russische Regierung, deren Aufmerksamkeit gegenwärtig in erster Reihe durch die Ereignisse in Ostasien in Anspruch genommen werde, diese Frage in nächster Zeit wieder auf's Tapet zu bringen beabsichtige.

Die britischen Sympathie-Bezeugungen finden in den Vereinigten Staaten eine wohlgefällige Aufnahme. Daß aber Schritte geschähen, um ein Bündniß zwischen den beiden Ländern abzuschließen, liegt in weitem Felde. Die Mitglieder des Congresses sind entschieden gegen ein solches Bündniß, allein schon, weil es gegen die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten, wie sie Washington gelehrt, verstoße. Der Bundesregierung ist das Wohlwollen Englands gewiß angenehm, aber zugleich weiß sie, daß sie mit Spanien allein, ohne die Hilfe Englands, fertig werden kann. Unter keinen Umständen würden sich die Vereinigten Staaten verpflichten, England in ostasiatischen Angelegenheiten zu unterstützen. Daburch würde die Gefahr entstehen, daß die Vereinigten Staaten ihre traditionellen Freunde, Frankreich und Rußland, verließen. Also wieder ein Noth „in optima forma“; 's ist bitter!

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.

(25. Fortsetzung.)

Was es kläger, umzukehren oder vorwärts zu eilen? — Eyrd überlegte nicht lange. Die Entfernung zur Pferdebahn war größer — er wollte daher lieber versuchen, die Hütte im Walde zu erreichen, bevor das Gewitter mit voller Wuth hereinbrach. Vom ersten grellen Blitz erhellt, sah er sie vor sich liegen und war im Begriff nach der Thür zu stürzen, als er bei dem nun folgenden furchtbaren Krachen des Donners zurückschrak, wie wenn eine unsichtbare Hand ihn ergriffen hätte. Er empfand eine ihm selbst unerklärliche Scheu, die Hütte zu betreten und schlich erst vorsichtig um die Ecke nach der kleinen Fensteröffnung hin, um in's Innere zu blicken. Sein Gesicht hatte ihn nicht getäuscht. In der Hütte saß ein Mann, dessen Gestalt und Haltung auffallend an Craik Mansell erinnerten. Natürlich konnte er es nicht wirklich sein, nur Eyrd's Einbildungskraft ließ ihn denjenigen sehen, welcher alle seine Gedanken erfüllte — aber die Ähnlichkeit war doch erschauulich. Abermals zuckte ein Blitzstrahl herab. Eyrd beugte sich vor, den Fremden genau zu betrachten. Ja, es war Mansell; wer anders konnte so regungslos dastehen bei diesem entsetzlichen Loden der Elemente. Den Kopf in die Hände gestützt, blieb er unbeweglich wie zu Stein erstarrt; — wäre das Dach über ihm zusammengebrochen, er hätte sicher kein Glimmer gerührt. Auch Eyrd vergaß den Sturm, der ihn umtobte, und fragte sich ratlos, was er thun solle bei dieser völlig unerwarteten Begegnung. Erhe er jedoch einen Entschluß zu fassen vermochte, folgte eine zweite, noch weit erschütterndere Ueberrohung. Es rauschte in den Zweigen, aber das war nicht Regen und Wind, — Süßtritte näherten sich auf dem Pfad, der ihn selbst hiehergeführt: eine hohe Gestalt, das Haupt stolz erhoben, wie

um der Wuth des Sturmes zu trotzen, schritt durch den Wald auf die Hütte zu. Eyrd bebte zurück vor Verwunderung, — sollte er seinen Augen trauen? — Es war Niemand anders, als Imogen Dare.
Wie in den Boden gewurzelt stand er da, unfähig, sich von der Stelle zu rühren. Er wußte, wen sie hier zu suchen kam; der Gedanke, wider seinen Willen Zeuge dieses Stellwechsls zu werden, nahm ihm fast die Besinnung, — was würde er hören müssen?
Jetzt fuhr ein Blitzstrahl herab, der den ganzen Umkreis erhelle und die Nahebe wie mit einem feurigen Mantel umgab; deutlich und scharf hoben sich die Umrisse der Gestalt, jede Linie ihres schön geschnittenen Gesichts von dem dunkeln Hintergrund des Waldes ab — eine blendende Erscheinung, die Eyrd sein Leben lang nicht vergaß.
Ein bestiger Windstoß raubte ihr fast das Gleichgewicht, aber weder Donner, noch Sturm, noch Todesfurcht konnte dies Mädchen in dem einmal gefaßten Beschluß wankend machen. Jetzt hatte sie die Schwelle der Hütte betreten.
Zurückschauend vor Dem, was die nächste Minute bringen konnte und trotz inneren Widerstrebens dennoch mit klopfendem Herzen auf seinem Posten verharrend, lauschte Eyrd, an die Hüttenwand gelehnt, auf den Ton ihrer Stimme. Deutlich vernahmbar klangen ihre Worte durch das Grollen des Donners und das Pfeifen des Windes.
„Craik Mansell,“ sagte sie mit erstem, fast strengem Ausdruck, „Du hast mich sprechen wollen, hier bin ich.“
Das war also ihr Gruß. — Eyrd athmete erleichtert auf; gespannt horchte er nun auf die Antwort, — doch Alles blieb still. Der Donner rollte, der Wind heulte unheimlich durch den finsternen Wald, aber der Mann in der Hütte schwieg.
„Craik, hast Du mich nicht?“
Ein unterdrücktes Stöhnen — kein anderer Laut. Sie stand noch immer auf der Schwelle. „In Deiner Angst und Verzweiflung hast Du noch dieser Unterredung verlangt,“ fuhr sie fort; „auch mich trieb es, Dich zu sehen, und wäre es nur, um Dir zu sagen, daß ich wollte, der Blitz

vom Himmel wäre an jenem Tage auf uns niedergefahren, als wir beisammen saßen, unlere Zukunft besprechen und —“
Grell leuchtete es bei ihren Worten, ein furchtbares Getöse ging durch die Luft und krachend stürzten große Feste auf das Dach der Hütte nieder. Das Mädchen stieß einen wilden Schrei aus.
„Ich glaube, die Rache des Himmels wolle den Mörder vernichten,“ stöhnte sie. Es entstand eine Grabesstille. „Zwischen uns gibt es keine Gemeinheit mehr,“ sagte sie endlich mit der Ruhe der Verzweiflung; „die blutige That trennt uns auf ewig — auf ewig. Aber doch möchte ich aufrichtig, Dir beizustehen und frage Dich daher; Was kann ich für Dich thun? Weshalb hast Du mich gerufen?“
Diesmal kam eine Antwort.
„Sage mir, wie ich den Folgen meiner That entfliehen kann?“ murmelte eine leise, erste Stimme.
Sie schwieg eine Weile.
„Droht Dir Gefahr?“ fragte sie.
Eyrd hatte sich dem Fenster genähert; er sah, wie sie auf die gebückte Gestalt, die noch immer das Gesicht in den Händen verbarg, zuging.
„Mein Gewissen läßt mir keine Ruhe,“ tönte es dumpf.
„Es quält Dich, daß ein Anderer des Verbrechens verdächtig geworden ist, das er nicht begangen hat,“ flüsterte sie.
Ein tiefes Stöhnen, dann lange, bedrückende Stille, nur von dem fernem verhallenden Donner unterbrochen.
„Craik,“ nahm sie wieder das Wort und die unvertilgbare Sehnsucht eines liebenden Herzens zitterte zum ersten Mal in ihrer Stimme, „es gibt kein Entkommen. Süße Deine That, indem Du sie bekennst. Rette den Unschuldigen vom unerbittlichen Verdacht und bause auf die Gnade Gottes. Ich weiß keinen anderen Rath, keinen anderen Weg zu Ruhe und Frieden. Wähle ich einen —“ sie hielt inne, von Entsetzen überwältigt. „Wenn Du ein offenes Geständniß ablegst, so schwöre ich Dir, Craik, ich werde nie heiraten, niemals einem Andern angehören, das ist der einzige Lohn, den ich bieten kann für den Jammer und die Schuld, in die Dich unlere beiderseitige wahnsinnige Ehrsucht gestürzt hat.“

Die Rechte beschützigen, der Pforte in Erinnerung zu bringen, daß nunmehr, nachdem die Bestimmungen des Artikels II des griechisch-türkischen Friedensvertrages betreffend die Einrichtung einer Controlcommission...

Die „Agence Telegraphique Bulgar“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Artikel des unabhängigen Organs „Comriere de Balcon“, in welchem die Bedeutung der Audienz des Fürsten Ferdinand bei Sr. Majestät dem Kaiser...

Ueber den Notstand auf Kreta wird aus Kandia (Kreta) berichtet: Fast sämtliche Pflanzungen reichen beim Consularcorps und beim englischen Commandanten...

Generalversammlung der Germanenstädter allgemeinen Sparcassa.

Am 16. d. hat die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Germanenstädter allgemeinen Sparcassa stattgefunden.

Zu dem in Druck unter die Mitglieder vertheilten Geschäftsberichte gab Director Dr. R. Wolff ergänzende Mittheilungen über Stand und Umfang der Sparcassa-Geschäfte...

Die Vermögensübersicht, welchen wir genießen, anvertrauten Capitalien sind sowohl im Spareinlagen, als auch im Pfandbrief-Geschäfte seit dem Vorjahre erheblich gemindert...

Das im Wege des Credits und anvertraute Betriebscapital (Spareinlagen und Pfandbriefe) belief sich somit am Schluß des Jahres 1897 auf 18 933.167 fl. 32 1/2 kr.

Die Activzinsen der Hauptcassa (einschließlich der Incasso Provisionen) sind im Jahre 1897 auf 1.016.711 fl. 38 kr. (gegenüber 940.827 fl. 61 kr. im Jahre 1896) und die Passivzinsen auf 843.060 fl. 75 kr. (gegenüber 777.035 fl. 85 kr. im Vorjahre) gestiegen.

Sie fierte die Hand aus, als wolle sie zum Abschied das gebragte Haupt berühren, zog sie aber schaudernd zurück; noch einen letzten Blick, dann eilte sie flüchtig davon und verschwand in dem Dunkel des unheimlich rauschenden Waldes.

Capitel XVII.

Eine Ueberraschung.

Als ihre Schritte verhallt waren, kam Byrd aus seinem Versteck hervor und betrat leise die Hütte.

Byrd taumelte zurück vor Schrecken über die Entdeckung, die nun folgte: Wer, welcher ihm mit so ruhiger Sicherheit gegenübertrat, war nicht Croft Manfell.

Capitel XVIII.

Die beiden Geheimpolitiken.

„Doel wie sind also zu Jreien. Das schien mir gleich so, als ich Sie in Buffalo zu Gesicht bekam!“

„Ich sehe, Sie erkennen mich nicht,“ sagte er. Byrd fuhr unwillig zurück.

„Was — Sie sind der Hans in allen Gassen — Brown!“ — „Zu dienen; auch Frank Bidock genannt.“

Bei diesem so unerwarteten Namen erdrückte Byrd vor Ueberraschung und Enttäuschung.

„Und Sie,“ fuhr der Andere fort, „sind wohl der Herr, welcher mir bei dieser Kleemanns-Geschichte beistehen sollte? Daran hatte ich gar nicht gedacht, sonst wäre ich Ihnen nicht hinderlich gewesen.“

werden mußte, der niedriger ist, als der Zinssfuß, zu welchem wir unseren Gläubigern, Spareinlegern und Pfandbriefbesitzern, verpflichtet sind. Insbesondere...

Das eigene Vermögen der Sparcassa ist im abgelaufenen Jahre beträchtlich gewachsen. Der allgemeine Reservefond hat sich von 552.549 fl. 80 kr. (Ende 1896) auf 579.953 fl. 50 kr. (Ende 1897) erhöht.

Die in stetigem Flusse begriffene Entwicklung der Sparcassa tritt auffälliger hervor, wenn nicht zwei auf einander folgende, sondern weiter auseinander liegende Jahre zur Vergleichung herangezogen werden.

Unter den Realitäten-Ankäufen seitens der Sparcassa im Jahre 1897 verdient Erwähnung die Erwerbung des „Hotel Neuburger“ für 63.000 fl., welches unter diesem Namen als Hotel weitergeführt wird.

Die Anträge des Directionsrathes betreffend die Verwendung des 1897-er Reingewinnes mit 77.550 fl. 96 kr. wurden über Antrag Ernst Lüddecke's im Ganzen zum Beschluß erhoben.

Der Reingewinn mit 77.550 fl. 96 kr. wurden über Antrag Ernst Lüddecke's im Ganzen zum Beschluß erhoben. Es werden somit aus dem Reingewinne zu gewiesen: dem Reservefond 38.770 fl., dem evangelischen Presbyterium A. S. in Germanenstadt für Schulen 16.200 fl., demselben für die Krankenfürsorgeanstalt 3000 fl., demselben für die beiden deutschen Kindergärten je 500 fl., zusammen 1000 fl., demselben für das Waisenhaus zur Aufnahme von zehn Waisenkindern im Jahre 1898/99 ohne Rücksicht auf ihre Gemeindefürsorge...

Der Reingewinn mit 77.550 fl. 96 kr. wurden über Antrag Ernst Lüddecke's im Ganzen zum Beschluß erhoben. Es werden somit aus dem Reingewinne zu gewiesen: dem Reservefond 38.770 fl., dem evangelischen Presbyterium A. S. in Germanenstadt für Schulen 16.200 fl., demselben für die Krankenfürsorgeanstalt 3000 fl., demselben für die beiden deutschen Kindergärten je 500 fl., zusammen 1000 fl., demselben für das Waisenhaus zur Aufnahme von zehn Waisenkindern im Jahre 1898/99 ohne Rücksicht auf ihre Gemeindefürsorge...

Die Anträge des Directionsrathes betreffend die Verwendung des 1897-er Reingewinnes mit 77.550 fl. 96 kr. wurden über Antrag Ernst Lüddecke's im Ganzen zum Beschluß erhoben. Es werden somit aus dem Reingewinne zu gewiesen: dem Reservefond 38.770 fl., dem evangelischen Presbyterium A. S. in Germanenstadt für Schulen 16.200 fl., demselben für die Krankenfürsorgeanstalt 3000 fl., demselben für die beiden deutschen Kindergärten je 500 fl., zusammen 1000 fl., demselben für das Waisenhaus zur Aufnahme von zehn Waisenkindern im Jahre 1898/99 ohne Rücksicht auf ihre Gemeindefürsorge...

Die Anträge des Directionsrathes betreffend die Verwendung des 1897-er Reingewinnes mit 77.550 fl. 96 kr. wurden über Antrag Ernst Lüddecke's im Ganzen zum Beschluß erhoben. Es werden somit aus dem Reingewinne zu gewiesen: dem Reservefond 38.770 fl., dem evangelischen Presbyterium A. S. in Germanenstadt für Schulen 16.200 fl., demselben für die Krankenfürsorgeanstalt 3000 fl., demselben für die beiden deutschen Kindergärten je 500 fl., zusammen 1000 fl., demselben für das Waisenhaus zur Aufnahme von zehn Waisenkindern im Jahre 1898/99 ohne Rücksicht auf ihre Gemeindefürsorge...

Der Geburtungs-Ausweis der Pfandleihe mit Pro 1897 wurde zur Kenntnis genommen. Da die Pfandleihe mit Verlust arbeitet, ist eine Commission eingesetzt worden zur Ermittlung von Vorschlägen über die Reorganisation dieses von der Sparcassa und vom Vorjahr-Bereich nur aus Rücksichten der Humanität erhaltenen Institut. Nach Beendigung der obigen Reorganisation für den Ausschluß gelangte, nachdem Dr. Wolff sich entfernt hatte, das Referat über die Regelung der Bezüge der Sparcassa-Beamten und -Diener zum Vortrage. Seit einiger Zeit schon entsprechen die bisherigen Bezüge des Sparcassa-Personals weder der großen Verantwortung, mit welcher der Dienst verbunden ist, noch den Zeit- und Platzverhältnissen. Ein Vergleich der Bezüge der Sparcassa-Beamten mit denen der Beamten der hiesigen Bodencreditanstalt und der „Albina“ fällt sehr zu Ungunsten des Sparcassa-Personals aus, weil dieses schlechter besoldet ist, als die Beamten der beiden genannten Geldinstitute.

Beforsolung, für die übrigen Beamten Erhöhungen des Gehaltes oder Quartiergehaltes oder Gewährung einer Zulage in Antrag gebracht. Die gestellten Anträge wurden sämmtlich einig. Dig. angenommen.

Nach Vornahme der Wahl der ausstehenden Mitglieder des Directionsrathes Albert Krz sen., Josef Droteloff und Heinrich Hrebert, welche wiedergewählt wurden, und Ertheilung der Mitgliedschaft an Wilhelm Grobmann, welcher die Actie seines Vaters geerbt hat, sprach Director Dr. R. Wolff Namens des Sparcassa-Personals den Dank der Generalversammlung aus für den in der einhelligen Wotirung der Wahlvorlage liegenden Ausdruck des Vertrauens zu dem Personal, welches — angereizt durch dieses Vertrauen — gewiß um so eifriger seiner Arbeit nachgehen werde. (Hoch-Rufe!)

Stimmen aus dem Publicum.

Honorus-Feier.

Dem Wunche vieler entsprechend, beehrt sich die Unterfertigte, alle Damen, welche von der Vorherigen des Frauen Festausstufes in Kronstadt, Frau Botte Lurz, Aufforderungen zur Theilnahme an dem geplanten Festzuge erhalten haben, sich gefälligst Sonntag den 20. d. M., 2 Uhr Nachmittags, zu einer Besprechung bei ihr einfinden zu wollen.

Germanenstadt, 17. März 1898.

Charlotte Conrad, Seckstraße Nr. 1.

Local- und Tagesnachrichten.

Germanenstadt, 17. März.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Beurlaubung des Oberlieutenants Ferdinand Freyschuh, Commandanten der Sanitäts-Abtheilung Nr. 1, nach dem Ergebnisse der Supercorriturung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegelühr (Urlaubsort Budapest) auf die Dauer eines Jahres; zu ernennen: zu Oberarzt im Präsidialstabe des k. und k. Heeres: den Reserve-Arztstellvertreter Doctor der gesammten Heilkunde: Benzel Robert des Garnisons Spitals Nr. 12 in Josephstadt; den Einjährig Freiwilligen Titular-Corporal, Doctor der gesammten Heilkunde: Friedrich Pantl des 50. Infanterie-Regiments.

Engelheilt wird: der Oberarzt: Doctor Benzel Robert, des Garnisons-Spitals Nr. 12 in Josephstadt, beim Garnisons Spital Nr. 22 in Germanenstadt.

Transferritt wird: der Lieutenant: Josef Lang, vom 6. Infanterie-Regiment, zum 1. Kaiser Husaren Regiment.

In den Ruhestand wird versetzt: der Rittmeister 2. Classe: Albert Freiherr von Wattenwyl (mit Wartegelühr beurlaubt), des 5. Husaren-Regiments (auf Grund der Bestimmungen des §. 3. Absatz 2, der Supercorriturung-Vorschrift für die Personen des k. und k. Heeres — Domicil: Tuzna, Niederösterreich).

In Folge allerhöchster Entschliessung vom 20. Februar 1898 wird als Parade-Kopfbedeckung für die Verpflegungsmannschaft der Infanterie-Gescho normirt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat ernannt: den Unterofficier Wilhelm Niedlich, des k. und k. 82. Infanterie-Regiments, zum Ranglisten beim Marobakarischer k. Bezirksgerichte; den Raabburger Einwohner Johann Klausner zum Gerichtsbevollmächtigten beim Nagy-Duhiner k. Bezirksgerichte.

(Vertretung.) Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten Gede Bektercz vom Gerichtsbevollmächtigten k. Bezirksgerichte zum Marobakarischer k. Bezirksgerichte; ferner den Biskauer Bezirksgerichts-Ranglisten Demeter Topay und den Felvinczer Bezirksgerichts-Ranglisten Hugo Oppenheimer gegenseitig bestellt.

(Krankenunterstützung-Cassen.) Der Handelsminister hat anlässlich eines concreten Falles die Frage, ob die Krankenunterstützung-Cassen die Unterstützung zur Deckung der Begräbniskosten aus dem bezüglichen Cassen, wenn das betreffende Mitglied durch Selbstmord getödtet hat, bejahend beantwortet. Der Minister weist darauf hin, daß die Unterstützung als Bedingung der Befreiungskosten, beziehungsweise als ein der Witwe, beziehungsweise den Hinterbliebenen als Beitrag zu diesen Kosten dienender Betrag anzusehen ist, so daß es mit den humanen Grundsätzen des Gesetzes nicht vereinbar wäre, diesen Beitrag im Falle eines Selbstmordes zu verweigern.

(Verkehr mit ausländischen Behörden.) Der Minister des Innern republiert die in Betreff des Verkehrs mit ausländischen Behörden im Jahre 1890 erlassene Verordnung. Die Verordnung lautet, daß ungarische Municipien mit ausländischen Behörden direct nicht verkehren dürfen, sondern sich zu diesem Behufe an den Minister um die Verlehen des Königs, beziehungsweise hinsichtlich des Erlas von Spitalverpflegungskosten an den Minister des Innern zu wenden haben. Nach dieser Verordnung sind ungarische Municipien mehrfach mit ausländischen in Verbindung getreten. Und nicht nur das, es geschah auch, daß die und da die Frankung des Ersuchschreibens unterlassen word. Eine solche Nichtbeachtung der bestehenden Vorschriften ist geeignet, die ungarische Verwaltung in ungünstigem Lichte erscheinen zu lassen. Der Minister fordert daher die Municipien auf, ihre Organe zur Einhaltung der in Rede stehenden Verordnung anzuzweifeln und Dawiderhandeltende zur Verantwortung zu ziehen.

(Der zweite Communal-Abend.) dessen Gegenstand die Besprechung der Canalisation bilden wird, findet morgen Freitag den 18. d., 8 Uhr Abends, im Saale des hierortigen Hotels „Wämischer Kaiser“ statt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Freitag den 18. d. gelangt mit unserem liebenwüthigen Gaste Herrn Ferdinand Bonn als Husaren-Lieutenant Victor v. Bernd Moser's „Weichensteller“ zur Aufführung. Das reigende Sujet ist vom letzten „Donau“-Schiffelie in angenehmer Erinnerung und sind die Vortragerungen zu dieser Vorstellung bereits so zahlreich, daß aller Voraussicht nach kaum allen Nachfragen Genüge wird geschahen können. Es wird behal nochmals aufmerksam gemacht, daß, um den fortwährenden Differenzen auszuweichen, die vorgemerkt Bildes unter keinen Umständen länger, als bis punct elf Uhr reservirt werden.

(Hundstanzwanzigjähriges Dienst-Jubiläum.) Am 15. d. beging der Verwalter des Germanenstädter kön. lat. Thebanischen Waisenhauses Herr Josef Thomandl die Feier seines 25-jährigen Dienst-Jubiläum. Der Jubilar wirkt seit 25 Jahren ununterbrochen an dieser Anstalt, und zwar 21 Jahre hindurch als Lehrer und seit 4 Jahren als Verwalter. Während dieser langen Reihe von Jahren hat Herr Thomandl durch strenge gewissenhafte Pflichterfüllung sowohl die rückwärtsigen Anerkennung seiner Vorgesetzten, wie auch die Liebe und Achtung seiner ehemaligen Schüler und Zöglinge sich erworben. Die 25. Jahreswende des Dienstes hat dem Anstalts-Personale unter Führung des Directors, Sr. Hochwürden Herrn Samuel Prokopen, sowie dem durch eine größere Deputation vertretenen hiesigen „ungarischen Dilettanten- und Gesangsverein“, dessen Vicespräsident Herr Thomandl derzeit fungirt, den ehemaligen Kollegen und vielen Freunden und Verehrern willkommene Gelegenheit, denselben aus diesem festlichen Anlasse in seiner Wohnung herzlich zu begrüßen und ad multos annos zu beglückwünschen. — Auch im geliebten Eben dieser seiner Vaterstadt ist Herr Thomandl eine bekannte, allgemein beliebte Persönlichkeit; hat er doch ungezählte Male gelegentlich der Auftritten verschiedener Vereine und bei Concerten mit seiner herrlichen

Zenor-St... Besichtig... hause ju... gessen im... Erfolg ge... ganz über... die an be... übrig tie... sammliche... lichten... von Fel... und Schm... Simon... Duet... Director... Fantose... Der tojen... gabe eine... Grachte... öffentli... 98 Stük... gebroche... 1 Sad R... der Berf... Biganie... Dänger b... das Kind... Staats-... Schüler d... er eine l... gefahrt w... Stabklop... grähnig... auf dem... fährten:... Holl-Ber... Holl-Ber... lichen Jah... Ehrenmit... Strumpfin... Karl Kas... binder... Obmann:... Caffler: F... Rajemere... fier: Job... Friedrich... Bolberjam... wird gemel... N. W. T... Staatsbeam... auf der et... Signum... gestifteten... Jene Staat... erhalten... fön. ungar... werden au... minister's... Studienzei... berichtet:... Ofjova un... Eilernen... zehungsw... 3 Wetzen... Béla Gon... Die Donau... Beschränkung... Tjor-Cont... gelang, Da... Auch die... Verjuche u... wurden im... Diebstähle... deren Thät... angehörende... Anzeige der... Individuen... Mitglieder... Bierzig an... wurden. E... Magazin der... Frauenkleid... gefchah es... die Reiche... war es ein... häufte und... es der Wert... waren es... sich die Wif... weiden, sog... von den Bur... einer gericht... 14. d. das... dort in Art... die Weiden... mägerei be... beiden Spieß... wollten, we... Rubes im... in einem do... Folge einer... und Stelle... Ausdruche,

Tenor-Stimme die Zuhörer entzückt und zu aufrichtigen, wohlverdienten Beifallsbekundungen hingerissen! — Wäre es dem wackeren Jubilar gegönnt sein, noch viele Jahre in voller Gesundheit in dem Theresianischen Pensionat zu dem Wohl dieses Institutes und seiner Familie zu wirken!

— (Das Concert des rumänischen Musikvereins,) welches gestern im Musikvereins-Saale stattfand, bereicherte die Ehrentafel dieses von Herrn Georg Dima mit fastem bekanntem und allseitig anerkanntem Erfolg geleiteten Vereines um einen neuen kostbaren Ring. Die den Saal ganz füllende Orchester war von den wirklich genutzten Darbietungen, die an herrlicher Präcision und wunderbarem Einklange nichts zu wünschen übrig ließen, nicht nur vollbefriedigt, sondern geradezu entzückt und spendete sämtlichen Nummern des — an dieser Stelle rechtzeitig bereits veröffentlichten — Programmes rauschenden Beifall, den nachhaltigsten aber: den von Fr. Helene Sunjan entzückend gelungenen zwei Liedern von Schumann und Schubert, den beiden Kirchenliedern von Dima, dem von Fr. Tinea Simonovics und Herrn Vasil Popovici prächtig zu Gehör vermittelten Duett aus Kreuzer's „Nachlager in Granada“, und der vom Orchester-Director Herrn Czerny mit süßem und edlem Ton virtuoshaft gespielten Fantase für Violine aus Gounod's Oper „Faust“ von H. Wieniawski. Der lebende Applaus bewog Herrn Czerny zu der freudig begrüßten Zugabe einer Romane eigener Composition.

— (Recitation.) Am 21. d. M. werden im hiesigen Bahn-Großten-„Magazine“ folgende unanbringliche Waaren und Gegenstände öffentlich versteigert, und zwar: 1 gebrauchte Kiste, 1 Sofa, 1 Sofa, 98 Stuhl Bretter, 1 Kiste Effekten, 1 Kiste Werkzeuge, 2 Faß Rum, 2 Stück gebrauchte Hüte, 2 Gold-Decorations-Palmen, künstliche sammt Gefäß, 1 Sofa, 1 Kiste, 1 gebrauchter Korb, 5 Stück Wäscheleine. — Beginn der Versteigerung 9 Uhr Vormittags.

— (Uebefahren) wurde gestern Nachmittags in der Sagthor-Biganie der 6 jährige Tagelöhner-Sohn Alexander Turian von einem mit Dünger beladenen Wagen. Der schuldtragende Kutcher wurde arretirt und das Kind dem Spitale übergeben.

— (Blutige Schlägerei.) Der Schüler der vierten Classe der Staats-Normalschule Jste Mutiu wurde gestern Vormittags von einem Schüler der fünften Classe mit einem Stück Holz so brutal behandelt, daß er eine schwere Verletzung des rechten Auges erlitt und dem Spitale zugeführt werden mußte.

— (Gefrohlen) wurde eine Zimmermannshode.

— (Todessfall.) Josef Gusch, Mitglied der Hermannstädter Stadtkapelle ist heute im Alter von 27 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 19. d., 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Vereins-Leben.) Aus Mediaş, 15. d., wird uns geschrieben: Am 5. d. hielt der hiesige Gewerbe-Gesellen-Verein seine Voll-Versammlung ab. Obmann-Stellvertreter Karl Hietich eröffnete die Voll-Versammlung, worauf Schriftführer Friedrich Gödler einen ausführlichen Jahresbericht erstattete. Ueber Antrag des Ausschusses wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Josef Großer, Musiklehrer; Gottlieb Gerst, Strumpfwirker; S. A. Reiffenberger, Buchhändler; Samuel Karves, Gerber; Karl Kasper, Hotelier in Hermannstadt und August Fiedler, Büchsenbinder. — Das Ergebnis der Wahl des Ausschusses war folgendes: Obmann: Gustav Heiser, Kiemer; Stellvertreter: Karl Hietich, Tischler; Cassier: Franz Gerst; Schriftführer: Friedrich Gödler; Vorkassier: Wilhelm Rajemiereich; Schatzverwalter: Michael König und Theodor Schneider; Beisitzer: Johann Schuller, Johann Ungar, Georg Hedrich, Johann Beer, Friedrich Martin, Johann Biegler; Jahrenträger: Wolf Raunig. An die Vollversammlung schloß sich ein „gemüthlicher Abend“ an.

— (Jubiläumsmedaille für Staatsbeamte.) Aus Wien: wird gemeldet: Außer für die Militärs hat Sr. Majestät, wie das „N. W. Z.“ mittheilt, anlässlich seines Regierungsjubiläums auch für die Staatsbeamten eine Medaille gestiftet. Dieses ist aus Bronze und trägt auf der einen Seite das Bildniß des Monarchen, auf der anderen Seite: „Signum memoriae 1848—1898.“ Die Medaille ist der für das Militär gestifteten ganz ähnlich und unterscheidet sich bloß in der Farbe des Bandes. Jene Staatsbeamten, welche auch beim Militär dienen, werden beide Medaillen erhalten.

— (Studienreise.) Mehrere Angestellte der Maschinenfabrik der kön. ungar. Staatsbahnen und der Dampfschiffbau- u. Eisen- und Stahlfabrik werden auf Veranlassung der Fabrikdirectoren mit Erlaubniß des Handelsministers nach England, Frankreich, Deutschland und der Schweiz auf eine Studienreise entsandt werden.

— (Schiffahrt am eisernen Thor.) Aus Orsova wird berichtet: Die Collaudirung der Strombett-Regulirungs-Arbeiten zwischen Orsova und dem Eisernen Thor-Canal, sowie an dem sogenannten kleinen Eisernen Thore wurde schon beendet. Die Vertiefung des Bettes, beziehungsweise die erbauten Canäle hatten überall die bedungene Tiefe von 3 Metern unter dem Nullstande. Der Leiter der Collaudirung Sectionsoberst Béla Sonda, erklärte demzufolge, daß diese Objete übernommen werden. — Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft machte dieser Tage Versuche mit der Beförderung von schwer beladenen Schleppläusen durch den großen Eisernen Thor-Canal mittelst eines neu konstruirten Remorqueur-Dampfers. Es gelang, Lasten bis zu 6000 Metercentner durch den Canal zu bringen. Auch die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrt-Gesellschaft wird ähnliche Versuche veranstalten.

— (Eine gefangene Räuberbande.) Seit mehr als drei Jahren wurden im Banat und Araber Comitae besonders auf Jahrmärkten größere Diebstähle und in den nahen Städten verwegene Einbruchdiebstähle verübt, deren Thäter lange nicht erwischt werden konnten, bis endlich ein der Bande angehöriger Durch die Verhaftung seiner Complicen wurde. Auf seine Anzeige verhaftete die Gendarmerie in Mezobocahiza mehrere verdächtige Individuen, die nach einigem Zeugnis sämtliche in Kovacshaza domicilirenden Mitglieder der Bande denuncirten, die im Laufe des vorgestrigen Tages — vierzig an der Zahl — verhaftet und vorläufig im Gemeindehause internirt wurden. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde ein ganzes Magazin verschiedener Lebensmittel, Weinwand, Hüte, Schuhe, Herren- und Frauenkleider u. dgl. gefunden.

— (Begräbniß ohne geistliche Assistentz.) In Motrin geschah es am 9. d., daß das Volk den Pfarrer Josef Kurz verhinderte, die Leiche des wohlhabenden Bauers Johann Dlinger einzusetzen. Zunächst war es eine Schaar Weiber, die den Geistlichen mit Schmähungen überhäufte und ihm den Zutritt zum Trauerhause wehrte. Nur mit Mühe gelang es der Gendarmerie, den Weg frei zu machen. Im Trauerhause selbst aber waren es wieder die Kinder des Verstorbenen, die, von dem Volke unterstützt, sich die Assistentz des Geistlichen verbat. Um erste Zwischenfälle zu vermeiden, zog sich hierauf Pfarrer Kurz zurück, worauf das Leichenbegängniß, von den Angehörigen geleitet, stattfand. Der Fall bildet den Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung.

— (Verstümmeltes.) In der Reschikauer Puddingshütte ist am 14. d. das verdächtige Treiben zweier Individuen aufgefallen, die früher dort in Arbeit gefunden waren. Es sind dies die Klein-Tisbner Inassen Martin Rubes und Simon Dumitru. Man erkrankte die Anzeige und die Weiden wurden verhaftet. In ihrem Besitze fand man zwei zur falschen Münzerei bestimmte Prägestöße und nach langem Verhöre gestanden die beiden Spiegelfellen, daß sie in der Puddingshütte ihre Prägestöße repariren wollten, weil diese nicht leistungsfähig genug sind. Zu bemerken ist, daß Rubes im Vorjahre noch als Gendarm diente. — In Tokaj stürzte der in einem dortigen Steinbruche beschäftigte Arbeiter Johann Szepessy in Folge einer Unachtsamkeit in eine Tiefe von 30 Metern und starb an Ort und Stelle. — In Béla (Bodrogköz) kam vorige Woche ein Feuer zum Ausbruch, welches das Gemeindehaus und das Nebengebäude einäscherte.

— In Sarospatat drangen bisher unbekannte Thäter in die Synagoge ein, erbrachen die Sammelbüchsen und entwendeten deren Inhalt. — Der Oberleutnant Ostler R. des 54. Infanterieregiments, der die Krakauer Corpsschule frequentirt und Schulden halber am 1. d. von dort entflohen ist, wurde in Breslau ausfindig gemacht und verhaftet.

— (Ein Zigeuner-Erbis.) In einer neben Szatmar liegenden Gemeinde ist dieser Tage der Pastor der Zigeunerprimas, Alexander Lemak, im Alter von 84 Jahren gestorben. Lemak war ein reicher Mann; er gab seiner Tochter eine Mitgift von 12000 fl. In seiner sehr luxuriös eingerichteten Wohnung wurde nach seinem Tode ein ganzer Korb von Taschenuhren und eine Kiste voll goldener Ringe gefunden.

— (Ungarn in Rumänien.) Wie „Nemzet“ aus Galatz meldet, ist dort der Ruf ungarischer Exilisten ein ganz außerordentlicher; viele Hunderte Erwerbsloser kommen nach Rumänien und wenden sich in ihrer Noth an die österreichisch-ungarische General-Agentur, an deren Spitze zum Glück ein so warmblütiger Cavalier wie Graf Hugo Logothetti steht, der im Verein mit seiner edlen Gemahlin Alles ausbietet, um Hilfe zu spenden und die Interessen der Ungarn zu wahren. Das größte Paar nimmt sich der Kinder in rührvoller Weise an, der Graf ist bemüht, jezt Ungarn-Bereine zu schaffen und eine Schule zu gründen, in welcher die ungarische, deutsche und rumänische Sprache gelehrt werden sollen. Einer solchen interconfeffionellen Schule bedarf es dringend und so begleiten die besten Wünsche die selbstlosen Bemühungen des edlen Grafen.

— (Das Duell Filipescu contra Lahovary.) Der gegen den früheren consularischen Botschafter N. Filipescu in Bukarest wegen Duells mit tödtlichem Ausgang geführte Proceß hat mit dessen Verurtheilung zu sechsmonatlichem Gefängniß geendet. Ursache des Duells war eine Zeitungsschelte gewesen, in deren Verlauf der Herausgeber der „Inep. Noua“, G. Sm. Lahovary, gegen den Herausgeber der „Epoca“, N. Filipescu, den Vorwurf einer zweideutigen und grundlosigen Politik erhoben hatte. Da Lahovary sich in der letzten Zeit von der conservativen Opposition ganz losgelöst hatte und ein völliger Uebertritt zur Regierungspartei als bevorstehend angesehen wurde, so wurde der blutige Ausgang des Zweikampfes von der nationalliberalen Presse als mißkommener Vorwand benutzt, die öffentliche Meinung gegen Filipescu aufzuregen und mit ihm einen ihrer rücksichtslosesten Gegner für die Dauer unerschütterlich zu machen. Thatsächlich hat denn auch dieser Zweikampf wohl zunächst deshalb, weil er zwischen zwei früheren Freunden und politischen Gesinnungsgenossen stattgefunden hatte und weil dabei der schwächliche Lahovary seinem robusteren und in der Waffensführung weit geübteren Gegner gegenüber gar zu offenkundig im Nachtheil war, im Publicum eine für Filipescu und seine Secundanten wenig günstige Beurtheilung gefunden.

— (Helene Hartmann,) die bekannte Burgschauspielerin, deren Tod wir bereits meldeten, hieß mit ihrem Mädchennamen Helene Schneeweis; sie war am 14. September 1845 in Mannheim geboren, studirte beim dortigen Hoftheater Joseph Bauer und trat, 16 Jahre alt, als naive Liebhaberin in den Verband der Mannheimer Bühne. Im Januar 1864 nahm sie ein Engagement an's Hamburger Thalia-Theater an. Hier wurde sie von Heinrich Laube aufgepäpelt; sie gestürzte 1865 im Burgtheater mit größtem Erfolg und nach Ablauf ihres Hamburger Contractes 1867 ging sie nach Wien und wurde bald eine Stütze der dortigen Hofbühne. 1868 heiratete sie ihren Collegen Ernst Hartmann. Lange und mit Recht galt Helene Hartmann als eine der besten Naiten des deutschen Theaters, und sie blieb der Liebling des Publicums, als sie vor etlichen Jahren mit frohmüthiger Resignation in's Fach der komischen Alten überging. Daß dieser Uebertritt sich nicht ohne schwere innere Kämpfe vollzog, beweist ein kleines aus Collegenkreisen in die Oeffentlichkeit dringendes Detail von dem ersten Abend, an dem aus dem Hoftheater des Burgtheaters dessen komische Alte wurde. Sie spielte, scheinbar resolut und mit munterer Laune, die drohliche Prologantze aus Pommern in dem Lustspiele „Griechisches Feuer“ von Oscar Sußnig (Sohn), und ihre Leistung war es, welche der Komödie zu einem durchschlagenden Erfolge verhalf. Man gratulirte ihr zu dem großen Triumphe. Sie lächelte und dankte, und mit einem Male erfaßte sie ein Beinkrampf mit beständigster Festigkeit. Der Abschied von der Jugend war ihr doch schwerer geworden, als sie hatte merken lassen wollen. — Helene Hartmann war nicht nur eine hochbegabte, stets gewissenhafte Künstlerin, sie war auch eine kluge und umhätige Hausfrau. Schauspielerin nur im Theater, verschwand sie aus der Oeffentlichkeit, sobald sie von der Scene abtrat. Das Leid des Lebens ist auch dieser hitzeren und tiefen Natur nicht erspart geblieben. Einen hoffnungsvollen Sohn sah Frau Hartmann in's Grab sinken, und sie hat diesen Schlag nur schwer verstanden. Das Burgtheater verliert an ihr mehr, als es in absehbarer Zeit zu ersetzen Aussicht haben kann.

— (Jubiläums-Ausstellung Wien 1898.) In dem anlässlich der Jubiläums-Ausstellung zu errichtenden Babilon der Stadt Wien sollen die Porträts sämtlicher freigelegter Bürgermeister Wiens zur Schau-fellung gelangen. Da von den Bürgermeistern Dr. Gröbl, Strobach und Lueger noch keine im Gemeindebesitze befindlichen Bildnisse befrachten, wurde in der vertraulichen Sitzung des Wiener Gemeinderathes vom 9. d. die Anfertigung solcher Bilder mit dem Kostenfordernisse von 9000 fl. genehmigt.

— (Musik-Automaten.) Unter den Wiener Gastwirthen und Koffeinhändlern ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß dieselben für die in ihren Localen von lizensirten Unternehmern (Händlern) aufgestellten Musik-Automaten noch eine separate Lizenz benötigen. Eine solche wird vielmehr nur dann anfordert, wenn der betreffende Local-Inhaber selbst Eigenthümer des Musik-Automaten ist. Die Ausstellung von Musik-Automaten unterliegt als Schau-fellung im Sinne des §. 19 der mit der Statthalterei-Verordnung vom 9. Februar 1851 (L. W. Bl. Nr. 39) publicirten Ver-ordnung des hohen k. k. Ministeriums des Inneren vom 10. September 1850 über den Wirkungsbereich der Polizei-Behörden innerwärts des Wiener Polizei-Rayons der Lizensirung durch die k. k. Polizei-Direction in Wien und wird in der Regel über ein mit einem 2 Kronen-Stempel versehenes Besuch auf die Dauer von einem Jahre gegen Entrichtung einer Polizei-Lage von monatlich 1 fl. ertheilt.

— (Schauspieler als Circus-Künstler.) Die Vorstellung, welche Wiener Theaterleute im Circus Reng am 12. d. zu Gunsten der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger Oesterreichs veranstalteten, ist gut verlaufen. Der Circus war mit einem eleganten Publicum gefüllt. Manche Nummer gefiel, Einiges verjagte. Das Publicum bewachte anfangs lähle Zurückhaltung, erst langsam stieg die Temperatur des Interesses.

— (Wie wird der Sommer werden?) Bis jezt haben alle Wetterprophesieungen, die einigermaßen Anspruch auf Zuverlässigkeit machen konnten, sich nur auf die allernächste Zukunft, weiß sogar nur auf den folgenden Tag beschränken müssen. Wer mehr als diese kurze Spanne Zeit zu übersehen behauptete, wurde, wie es halb ergeht, von der Wissenschaft nicht ernst genommen, da selbst die so trefflich bediente deutsche Schwarte nur etwa 80 Percent Treffer bei ihren Voraussetzungen aufweist. Es sind jedoch in neuerer Zeit Resultate gewonnen worden, die, wie ein „wetterfester“ Mann darlegt, auch für Prophesieungen auf längere Zeit hinaus Erfolg versprechen. Schon 1788 hat ein Landsmann Falb's, der Oesterreicher Bilgram, auf Grund vierjähriger Beobachtungen ein bildliches Buch veröffentlicht, in dem er den Sieg aufstellt, daß sehr kalte Winter die Wärme des Sommers vermehren. Obgleich nun viele der Beobachtungen, die dieser These zu Grunde liegen, durchaus nicht einwandfrei sind, hat Professor Hellmann an 178-jährigen Berliner Beobachtungen jenen Satz bestätigt gefunden. Nach seinen Untersuchungen kann man mit 55 Percent Wahrscheinlichkeit annehmen, daß wir in diesem Jahre einen warmen Sommer haben werden. Allerdings bleibt dabei zu berücksichtigen, daß der December und Januar sehr trocken

waren, während milde Winter feucht zu sein pflegen. Wenn aber das Frühjahr so reiche Niederschläge bringt, daß die Trockenheit des Winters einigermaßen ausgeglichen wird, so sei mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen warmen und ziemlich trockenen Sommer zu rechnen. Es sei ferner anzunehmen, daß noch ein oder zwei milde Winter folgen werden.

— (Ein Schnell-drama.) Junger eiserhätiger Ehemann (in das Zimmer seiner Frau tretend): „Ja, was verbirgst Du vor mir? Ein Liebesbrief! (Entreißt ihr das Papier.) Ah, die Rechnung der Schneiderin! Hier, nimm sie zurück! Ich will nichts gesehen haben!“ (Schnell ab.)

— (Keine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern Abend im Theater-Corridor oder auf dem Wege vom Theatergebäude durch die Armbrustergasse in die Heltauergasse ein weißes Dattifilzeinen-Taschentuch mit zwiernischem Rosenrand und Monogramm T. B. Dasselbe wolle in der Administration dieses Blattes abgegeben werden.

Deutsches Theater.

Sechstes Gastspiel des Hofchauspielers Ferdinand Bonn.

Hermannstadt, 17. März.

In denselben zwei Rollen, mit welchen Herr Bonn vor drei Jahren (am 6. Februar 1895) sein an Triumphen reiches erstes Gastspiel an der hiesigen Bühne eröffnete, trat er gestern wieder auf. Er spielte diesmal wie damals den Filippo in Francois Coppé's „Der Weigenmacher von Cremona“ und den Urbain Sanson in R. Wartenberg's „Die Schauspieler des Kaisers“. Auch die Psychonomie des Hauses war gestern dieselbe wie damals: ausverkauft bis zum Siebel, der Erfolg, der in dudenmaligem Hervorrufe jubelnden Ausdruck fand, gestern ebenso glänzend und großartig, wie damals, der Eindruck, den seine Verkörperung der erwähnten zwei Gestalten hervorrief, gestern ebenso gewaltig, bewunderungswürdig, unvergänglich und fortwährend, wie damals.

Gut unterstützt wurde der liebe Gast im ersten Einacte durch die Herren Elmhorst (Ferrari) und Rauth (Sandor) und Fr. Weiser (Giannina), im zweiten dreiactigen Drama durch Herrn Albin, der als Maurice Bernard den eifren, gedehnten, an lächerlicher Ueberhebung und noch lächerlicherem Größenwahne krankenden Schauspieler in Bewegung, Schritt und Geberde nach einem Vorbild aus dem Bühnenleben köstlich copirte, ferner durch Fr. Zubrot (Vallier) und die Herren Elmhorst (Marshall), Prüller (Regisseur), Kerner (Theobald) und Bilzer (Adjutant).

Original-Telegramme.

Wien, 17. März. Die Regierung beabsichtigt, die Gesekentwürfe betreffend den Ausgleich mit Ungarn in der ersten Sitzung des Abgeordneten-hauses vorzulegen.

Wien, 17. März. In einer christlich-socialen Versammlung erklärte der Abgeordnete Argmann, die Partei werde dem Ministerium Thun entschieden opponiren.

Berlin, 17. März. Die Annahme der Marinevorlage ist nunmehr mit großer Majorität gesichert.

Paris, 17. März. Die Meldungen bezüglich der Mobilisirung der Flotte sind unbegründet; es handelt sich lediglich um eine Mobilisirungs-Uebung des Nordgeschwaders.

Paris, 17. März. Das Ansuchen der Frau Dreyfus, das Loos ihres Gatten theilen zu dürfen, wurde abschlägig beschieden.

Athen, 17. März. Die Polizei entdeckte einen antidynastischen Club; alle Mitglieder desselben wurden verhaftet.

Fremden-Liste

vom 17. März.

Hotel Kaiser. Kesslani, Grundbesitzer, von Mediaş; Seih, Privatier, Bist. Landbach, von Mindelheim; Geisboß, Hauptmann, von Kronstadt; Bertan, Richter, Beamte, Jakob, Kaufmann, von Loda; Greife, Kaufmann, von München; Seiger, Kaufmann, von Graz; Weiß, Kaufmann, von Bleibitz; Brunner, Kaufmann, von Albenberg; Bittner, Kaufmann, von Weipert; Roth, Sobed, Eddy, Deutscher, Kaufleute, von Wien; Fröhlinger, Kaufmann, von Rudolph.

Hotel Neuhäuser. Komjati, Vicecaplan, von Nagy-Bacskei; Abraham, Agent, von Klausenburg; Rapp, Kaufmann, von Trieb; Gatin, Notar, von Speisitz; Ruffler, Brodriater, von Uwege; Radolf, Reisender, von Rudolph; Gellisch, Hauptmanns-Witwe, Hüsch, Lieutenant, von Kronstadt; Paulini, Seher, von Simml.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Freitag den 18. März 1898:

Abonnement

Achtes Gastspiel des Hofchauspielers Ferdinand Bonn:

Der Weigenreifer.

Vollspiel in 3 Acten von Gustav Moser.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. März.

Table with 4 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. März.

Table with 4 columns of financial data similar to the Budapest table, showing market prices.

Zahnarzt C. Zinz, Heltauergasse Nr. 42, 1. St. (309) 1-4

1561/1898. sz. [211] 1-3 polg.

Hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szabenszabonyba kebeleztet Deál község határa tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalást Acker Mihály birtokos kérelme folytán elrendelte s annak határnapjával 1898. évi május hó 10-ik napját, délelőtt 9 órakor a deáli községi írodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjelölésével idézhetnek meg, hogy a meg nem jelenők a tagosításba beleegyeznek fognak tekintetni.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1898. márczius 10-én tartott üléséből.

János Sándor, elnök. Kiss Dénes, jegyző.

M. z. 3599/1898. [186] 2-2

Kundmachung. Am Sonntag den 20. März 1898, Nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause unter dem Vorstehe eines Delegierten des Magistrates eine General-Versammlung der Hermannstädter Leihengemeinschaft behufs Ergänzung des größeren Ausschusses der Leihengemeinschaft auf den vorgeschriebenen Stand von 30 Mitgliedern mittelfst Wahl statt.

Zu dieser Versammlung werden alle männlichen Mitglieder der Gesellschaft mit dem Bemerten eingeladen, daß die Herren:

- Friedrich Feiri, Riemeiermeister, Johann Albrecht, Stizmenmachermeister, Friedrich Müller, Pfandleihanstalt-Berwalter, Samuel Carl Czekelius, penj. Stadtwirtschaftler, Josef Connerth, Tischlermeister, Wilhelm Seraphin, Schuhmachermeister, Wilhelm Kraft, Buchbinder, Johann Kessler sen., Fleischermeister.

In Folge des denjenigen auf Lebenszeit übertragenen Mandates auch weiterhin dem größeren Ausschusse als Mitglieder angehören und demnach noch 22 Mitglieder in den größeren Ausschuss durch die General-Versammlung zu wählen sind.

Hermannstadt, den 8. März 1898.

Der Magistrat.

Lunge u. Hals. Kräuter-Tees, Russ. Küchlich (Polygonum etc.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkänkungen der Luftwege.

Licitation. Am Freitag den 18. März werden in der Wiesengasse Nr. 10 verschiedene sehr gut erhaltene und reine Möbelstücke, sowie diverse andere Sachen licitando verkauft.

Tuchversandt nur für Private. Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur 1.20 aus guter, 1.40 aus feiner, 1.60 aus feiner, 1.80 aus feinsten, 2.00 aus englischer, 2.20 aus Kammgarn.

Kiesel-Amhof in Brünn. Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen befragt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II. Ge gründet 1873.

1.000,000 EINE MILLION sind zu gewinnen. Kronen. Die enorme Summe von Einer Million Kronen baares Geld beträgt laut §. 9 des Ziehungs-Programmes der grösste Gewinn in der 2-ten Königl. Ungarischen privill. Classen-Lotterie.

Verzeichniss aller 50.000 Gewinne der 2ten ungarischen Classen-Lotterie. Der grösste Gewinn beträgt laut §. 9 des Spielplanes 1.000,000 Kronen. Eine Million Kronen. Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

PUMPEN FEUERSPRITZEN für häusliche, industrielle und landwirthschaftliche Zwecke u. für Bauten, für Städte, Gemeinden, Oeconomie und Fabriks-Feuerwehren. Glocken und Glockenstühle für Kirchen, Schulen etc. Geruchlos arbeitende Latrinenreinigungs-Apparate, Strassen-Bespritzungswagen und Kothkratzenmaschinen.

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen, vormalig „Universal-Pillen“ genannt, verdienen lehteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard in Bregenz. Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel gegen rheumatische Leiden. J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 Kr. Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art.